

Conrad Ferdinand Meyer (1825-1898)

Das begrabene Herz

Mich denkt es eines alten Traums.
Es war in meiner dumpfen Zeit,
Da junge Wildheit in mir gor.
Bekümmert war die Mutter oft.

- 5 Da kam einmal ein schlimmer Brief
– Was er enthielt, erriet ich nie –
Die Mutter fuhr sich mit der Hand
Zum Herzen, fast als stürb es ihr.
Die Nacht darauf hatt ich den Traum:
- 10 Die Mutter sah verstohlen ich
Nach unserm Tannenwinkel gehn,
Den Spaten in der zarten Hand,
Sie grub ein Grab und legt' ein Herz
Hinunter sacht. Sie ebnete
- 15 Die Erde dann und schlich davon.
(91 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/cfmeyer/gedichte/chap019.html>